

1-4
ale
im Laufe
7,
Januar

alamt der
II. Stock.

Schulz.

Hehen

bis von
An

amt.

ie.

et allen

et allen

1-4

1.

Preis für die Abnahme:
 1 Tag nach dem Erscheinen.
 Abonnementspreis:
 in loco:
 Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 2 " 50 "
 85 "
 Mit Aufstellung in's
 Haus, monatlich 1 " — "
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "
 im Ausland:
 Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "
 für die Abnahme verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurück-
 gegeben; unvollständige Briefe nicht an-
 genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

werden in der Administration
 dieses Blattes (Wintergasse 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expedi-
 tionen: in Budapest: Haasen-
 stein & Vogler, A. V. Gold-
 berger, in Wien: A. Oppelik,
 Haasenstein & Vogler, Rudolf
 Moss, M. Dukes' Nachf. (Max
 Augenfeld & Emerich Lesser),
 H. Schalek, J. Danneberg;
 in Berlin, Hamburg, Paris:
 Haasenstein & Vogler; in
 Frankfurt a/M.: Haasenstein
 & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen
 Carmonbelle kostet beim ein-
 maligen Einrücken 7 fr., das
 zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
 5 fr. 2. 28., cycl. der Stempel-
 kosten à 30 fr.

Abonnement-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 281. Hermannstadt, Mittwoch den 2. December 1896. 112. Jahrgang.

Der russisch-deutsche Neutralitätsvertrag und die orientalische Frage.

Die Entstehung des Vertrages.

Bei Beantwortung der Interpellation über die letzten Friedrichstädter Enthüllungen wurde öffentlich vermieden, auf die Motive einzugehen, welche auf beiden Seiten beim Abschluß des Vertrages, namentlich aber auf russischer Seite, zu Grunde gelegen hatten. In der Presse ist dieser Vertrag sogar lediglich als eine Versicherung für Deutschland gegen Frankreich betrachtet worden. Da ist es denn sehr interessant, an der Hand der Ereignisse festzustellen, inwiefern dieser Vertrag den Zielen der russischen Politik dienen sollte. Im Jahre 1878 hatte Rußland aus Schu vor der englischen Flotte vor Konstantinopel Halt gemacht. Sie aber dauernd zu sitzen, war Rußland keineswegs gelommen, und bald nahm es eine drohende Stellung an. Dem Worte Ignatiw's entsprechend, daß der Weg nach Konstantinopel „über Wien“ gehe, wurde nach Westen Front gemacht, doch brachte Bismarck dagegen 1879 das deutsch-österreichische Bündniß zu Stande. Jetzt brauchte Rußland Verbündete und hoffte, sie in Frankreich und Italien zu finden. Inzwischen wurde im März 1882 Alexander II. ermordet, und für's Erste nahmen die inneren russischen Angelegenheiten die Hauptaufmerksamkeit der Regierung in Anspruch. Erst im Mai 1883 konnte die Krönung Alexander's III. erfolgen. Die Lage Europas hatte sich bis dahin aber bedeutend geändert. Durch Frankreichs Vorgehen in Tunis erbittert, hatte sich Italien nunmehr Deutschland und Oesterreich genähert, Frankreich aber Englands Vorgehen in Egypten durch eine weit angelegte Colonialpolitik beantwortet. Die Hoffnung Rußlands auf eine Cooperation Frankreichs in Europa wurde unsicher, weil die Hauptvertreter der Araben, Gambetta und Gambay, Anfang 1883 gestorben waren. Der kurz vorher unternommene Versuch des Ministers v. Giers, durch die Reise nach Rom den Zutritt Italiens zum deutsch-österreichischen Bündniß zu hintertreiben, war mißlungen.

Bundesgenossen zu finden, war deshalb für Rußland ebenso schwierig, als es ihm, und eigentlich konnte nur noch eine Allianz mit England in Frage kommen. Für England mochte der Verlust Rußlands zur Behauptung seiner allgemeinen Herrschaft in Egypten und gegenüber der seinen Interessen zumwiderlaufenden Colonialpolitik Frankreichs von hohem Werthe sein. So begab sich denn Gladstone im September 1883 nach Kopenhagen, wo der Minister v. Giers weilte. Allein in Kopenhagen kam es nicht zur Verständigung. Am 17. und 18. September fand daselbst die Zusammenkunft statt. Schon am 19. gaben in Bulgarien die russischen Ministergenerale Sobolew und Kaulbars ihre Entlassung. Unmittelbar darauf traten Anzeichen hervor, daß Rußland seine Stellung ändern werde. Ein unvorhergesehenes Ereigniß wurde geschickt benutzt, um zu beweisen, daß Frankreich für den Selbstherrschers aller Rufen nicht mehr bündnißfähig sei. Es war die Verhandlung des spanischen Königs in Paris. Zwischen der offiziellen russischen und deutschen Presse begann eine freundschaftliche Erörterung über den Berliner Congreß. Russische Kriegsschiffe salutierten dem deutschen Kronprinzen auf der Fahrt nach Spanien in Genoa, und Minister v. Giers mochte sich abermals auf die Reise, um ein freundschaftliches Verhältnis zu Deutschland und Oesterreich herzustellen. Dies war Mittel zum Zweck der beharrlich auf Konstantinopel gerichteten russischen Politik.

Hatte Rußland für diese bis dahin keinen Bundesgenossen gefunden, und war es außer Stande, für sich allein den Kampf in Europa aufzunehmen, so mußte der Weg nach Konstantinopel in anderer Richtung gesucht, die Front also gewechselt werden. Am 6. März, wohin sich Minister v. Giers von Friedrichsruh aus begab, kamen deshalb die russischen Diplomaten zusammen, um die neue Lösung zu erörtern. Offibar waren die in Kopenhagen gemachten Anerbietungen von England abgelehnt worden. Rußland erinnerte sich aber der Gegnerschaft Englands von 1878 und auch der Mittel, welche es bereits 1857 und 1878 gegen den englischen Widerstand in Afghanistan angewendet hatte. Im letzteren Falle wurde England in

einen mehrjährigen blutigen Krieg mit Afghanistan verwickelt, trotzdem Rußland in beiden Fällen zu spät und mit unzureichenden Kräften eingewirkt hatte. Immerhin mußten die besonderen Ergebnisse der russischen Politik nahelegen, daß bei gründlicher Vorbereitung in dieser Richtung England am empfindlichsten zu treffen sei, und eine für Rußland günstige Lösung der orientalischen Frage sich durch einen Vorstoß gegen Indien empfehle. Wenn der Weg „über Wien“ zu fest verriegelt war, so konnte man wohl auf dem Wege über Herat den Fehel finden, mit dem sich dereinst jener Niesel sprengen ließ. Gelang es, die Engländer durch Besorgniß um Indien müde zu machen, so stand zu erwarten, daß sie über Konstantinopel zu pochtieren bereit sein würden, wenn man ihnen ausreichende Sicherheit für Indien und für den Suezcanal und Egypten gewährte.

Daß diese Ansicht in einflussreichen russischen Kreisen Vertreter hatte, erhellt aus dem bekannten Briefe des Generals Stobelew vom Sommer 1881 an die „Nowoje Wremja“. Der Brief wurde im Juli 1884 veröffentlicht. Auf Grund dieser Ideen hatte Rußland in Kopenhagen gehofft, England zu gewinnen. Inzwischen hatte Rußland die Tele-Turkmenen 1879-81 unterworfen, das transkaspische Gebiet bis gegen Merw ausgedehnt und durch den 1880 begonnenen Bau der transkaspischen Bahn bis Kifit Arwat (1881), sowie durch Vollendung der transkaspischen Bahn bis Baku (Mai 1883) eine durchgehende b. queme Verbindung vom Schwarzen Meere aus gewonnen.

Die weiteren Verhältnisse kamen Rußland sehr zu Statten. Im November 1883 wurde die Vernichtung der Armee Hicks Bairas durch den Mahdi bekannt, und sofort erhielt General Komarow in Transkaspien Befehl, Merw zu unterwerfen. Von Seiten Englands war nichts zu befürchten, weil die Fortschritte des Mahdi die Expedition Baker Bairas nach Suakim und am 18. Januar 1884 gar die von Gordon Bairas nach Chartum nöthig machten. Am 25. Januar 1885 kehrte Minister v. Giers vom Guler See nach Petersburg zurück. Sogleich begannen Veränderungen in der Diplomatie, weil die alten Diplomaten durch frühere Verhandlungen beengt waren. Aus Berlin wurde der Botschafter Saburow abberufen, an seine Stelle trat Fürst Orlov, dessen freundschaftliche Beziehungen zu Bismarck bekannt waren. Außerdem kehrte Fürst Dolgorudi von Petersburg nach Berlin als Militärbevollmächtigter zurück. Er begab sich von hier nach Friedrichsruh zu Verhandlungen im Beisein des preussischen Kriegsministers v. Bronsart I., in Folge deren die bedrohliche Anhäufung russischer Truppen an der deutschen Ostgrenze freundschaftlich modificirt wurde. Endlich ward der 70. Jahrestag der Schlacht bei Bar vor Aude benutzt, um aller Welt sowohl den Verzicht auf die französische Allianz, wie die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland augenfällig darzutun. Zur Gratulation erschien am 27. Februar in Berlin eine glänzende Militärdeputation unter Führung eines Großfürsten, während die russische Presse die alte, gegen Frankreich gerichtete Waffenbrüderlichkeit nachdrücklich betonte. So vorbereitet kam dann am 21. März, also am Vorabend des Geburtstages Kaiser Wilhelm's I., der russisch-deutsche Neutralitätsvertrag zu Stande. Hiernach mag der Leser entscheiden, von welcher Seite der Vertrag am meisten gesucht wurde.

Die Zwecke des Vertrages.

Rußland wollte sich durch ihn für den gegen England in Asien geplanten Stoß in Europa bedecken. Denn es war vorauszusetzen, daß England sich nicht auf die bloße Abwehr des Stoßes in Asien beschränken, vielmehr in Europa den Gegenstoß führen und dazu seiner Politik gemäß Andere für sich in's Feuer schicken würde. Die Tragweite des Vertrages für Rußland liegt somit auf der Hand. Es sei nur an die Worte der „Nowoje Wremja“ erinnert: „Nur der Einfluß Berlins kann Wien oder Rom vor den Versuch Londons schützen, die eine oder die andere der beiden Mächte auf seine Seite zu ziehen.“

Es bleibt noch die Frage der sechsjährigen Dauer des Vertrages zu erwähnen. Rußland sah voraus, daß sein weit angelegter Plan mehrere

Jahre erfordern würde, und hinterher bedurfte es doch bestenfalls einiger Ruhe, um seine Kräfte von Neuem zu sammeln. Schon im Februar 1884 wurde die Unterwerfung der Merw-Turkmenen unternommen, unmittelbar nach der Niederlage Baker Bairas bei Trinitat. Rußland war jedoch von der Nothwendigkeit langwieriger Vorbereitungen für die Ausführung seiner Pläne überzeugt, denn Transkaspien, Turkestan, das Amurgebiet und die Küstenprovinz am Stillen Ocean wurden in Mitleidenhaftigkeit gezogen. Dort mußte man sich auf die Vertheidigung einrichten und gedachte, von Wladiwostok aus den Kreuzerrieg gegen den englischen Handel zu führen.

Um Zeit zu gewinnen, wurde im Mai der englische Vorschlag angenommen, die afghanische Nordgrenze an Ort und Stelle durch eine gemeinsame Commission feststellen zu lassen. Während England so, ohne es zu fühlen, sich mehr und mehr in die russischen Netze verstrickte, schlossen die Franzosen den ersten Frieden von Tientsin auf Kosten der bisherigen Stellung Englands in China. Im Sudan erlitt England neue Niederlagen. Gordon wurde in Chartum eingeschlossen, eine große Expedition zu seiner Befreiung wurde nöthig. Zugleich drängte die verlobbete ägyptische Finanzwirtschaft England zu einer Einladung der Großmächte zu einer Conferenz, um sich mit deren Hilfe aus der Verlegenheit zu einer Conferenz, um sich mit deren Hilfe aus der Verlegenheit zu ziehen. England brüskete hier jedoch derart die Großmächte, daß sie sich sämtlich gegen England wandten. Frankreich verständigte sich mit Deutschland in Vargin über seine Colonialpolitik. Rußland trat in ein freundschaftliches Verhältnis zu Oesterreich. Die Zusammenkunft in Skierniewice (15. bis 17. September 1884) kann vielleicht als eine Ergänzung des russisch-deutschen Neutralitätsvertrages betrachtet werden. Rußland führte bekanntlich England in der afghanischen Grenzfrage an der Nase herum und beanspruchte außer der Daje von Pendschab die wichtigsten Zugänge zu Herat. Im Januar 1885 war außerdem gegenüber den neuen englischen Vorschlägen zur Regelung der ägyptischen Finanzverhältnisse das Einvernehmen der Großmächte so vollständig erzielt, daß die englische Presse von einer gegen England gerichteten Verschwörung sprach. Am 5. Februar 1885 wurde der Fall Chartums bekannt.

England war zu dieser Zeit mit Frankreich und Deutschland verfeindet, und es bot sich nun wirklich Rußland die Gelegenheit zur Verwirklichung seiner orientalischen Politik. Am 9. Februar wurde die Entsendung des Graham'schen Corps nach Suakim bekannt. Am 11. Februar antwortete Rußland mit dem Hinweis auf den Vormarsch nach Herat, und nach acht Tagen setzten sich russische Truppen von Serafsch und Merw aus in Bewegung. Am 20. Februar kam der Vormarsch zum Stehen. Am 12. März traf die Nachricht ein, in Transkaspien ständen 40 000 Mann zum Uebergange von Baku nach Transkaspien bereit. An demselben Tage fand in London ein Ministerrath statt. England richtete sich auf einen Krieg mit Rußland ein und machte in seiner Politik eine von Rußland nicht erwartete Wendung. Es gab den französischen Vorschlägen zur Regelung der ägyptischen Finanzen nach; die Convention wurde am 18. März unterzeichnet, der Sudan geräumt. Am 21. März erklärte England endlich China, es habe auf seinen Rückhalt gegen Frankreich nicht mehr zu rechnen. China schloß Frieden durch englische Unterhändler und verpflichtete sich in einem geheimen Vertrage, England gegen die Russen in Turkestan, im Amurgebiet und in der Küstenprovinz am Stillen Ocean zu unterstützen. Als Gegenleistung gegen die russische Flotte in Wladiwostok sollte Port Hamilton als englische Flottenstation dienen.

Inzwischen schien es, als ob es thatsächlich zum Kriege zwischen England und Rußland kommen würde. Rußland verlegte die mit England getroffene Abmachung zur Grenzregelung in Afghanistan, (s. S. 30. März) die Afghanen und besetzte widerrechtlich afghanische Gebiete. Aber Lord Salisbury sah darin keine Niederlage der englischen Politik; er belieh die Russen in dem widerrechtlich besetzten Gebiete und begnügte sich mit ihrem Verzicht auf einen Punkt, die Jullagar-Schlucht. War England hier unterlegen, so ließ es in seinem Interesse gegen Rußland ohne Verzug auf der Balkanhalbinsel am 18. September 1885 seine Mine springen. Hier traf es

Feuilleton.

Der Herr Präsident.

Criminal-Novelle von Adolf Streckfuß.
 (34. Fortsetzung.)

„Meinetwegen soll es Dir diesmal hingehen,“ sagte der Commissarius, „für künftige aber nimm Dich besser in Acht, das rath' ich Dir. Ganz vergeblich bist Du wenigstens nicht dort gewesen, die Hauptsache weiß ich. Der dumme Kerl, der Habicht, hat auf den Köder angebissen, der Kösten ist gefunden und der Weinert verhaftet. Du kannst nun gehen, Sentner, — heut' über Tag bleibst Du ganz ruhig zu Hause, ich will nicht, daß Du Dich heut' herumtreibst und Dir vielleicht einen Rausch antriffst. Nachts Punkt zwei Uhr erwartest Du mich in den Anlagen am Stadtgraben, dort, wo die kleine eiserne Brücke nach der Insel hinüberführt. Du bringst eine Harke mit langem Stiel und einen Saft mit. Verstanden, mein Burich?“

„Ich werde pünktlich zur Stelle sein,“ erwiderte Sentner.
 „Noch Eins. Davon, daß Du heut' Nacht mich in den Anlagen erwartest, sagst Du keinem Menschen ein Wort. Hörst Du, Niemandem, auch dem Herrn Polizei-Director nicht, wenn er Dich vielleicht im Laufe des Tages rufen lassen sollte. Weh' Dir, wenn Du nicht reinen Mund halten kannst.“

„Aber Herr Commissarius — — —“
 „Donnerwetter! Ordre parirt und nicht gemüßt. Ich habe Dich in der Tasche, mein Burich. Ein Wort von mir und mit Deinem Bigilanten-Heim ist's aus, Du wanderst ins' Buchthaus.“

Der Bigilant warf einen giftigen, bösen Blick auf seinen Vorgesetzten.
 „Das möcht' ich doch 'mal sehen,“ sagte er trohig. „Ich bin ein ehlicher Kerl und ihue meine Pflicht. Und heut' Nacht brauch' ich gar nicht in die Anlagen zu kommen. Das ist kein Dienst, wenn ich darüber selbst dem

Herrn Director nichts sagen soll. Einen Gefallen will ich schon dem Herrn Commissarius thun, dann muß ich aber extra bezahlt werden und man muß es mit Höflichkeit von mir verlangen.“

Der Polizei-Commissarius Wetter hörte sehr ruhig die trohige Rede des Bigilanten mit an. Er lehnte sich in seinen Sessel zurück, indem er spielend den langen rothen Schnurrbart zu zwei Spitzen in die Höhe drehte. Als Sentner gendel, maß er den mit dem Hut in der Hand vor ihm Stehenden mit einem verächtlichen Blick.

„Ich glaube gar, der Kerl rebellirt? Donnerwetter, das wollen wir ihm austreiben. Höre 'mal, Freund Sentner, Deine Nachrichten sind seit einiger Zeit verdammt unzuverlässig. Vergangene Nacht habe ich Deinetwegen manche Stunde vergeblich auf Posten gestanden, das will ich Dir verzeihen, wenn Du reinen Mund hältst, weil — nun weil es mir so gefällt. Wie steht es denn aber mit dem Einbruch von voriger Woche beim Wehshändler Willer? Du hast mir gesagt, der Weinert sei dabei gewesen und Du wolltest mir die Beweise schaffen. Nun, wie steht's? Ich habe noch nichts gehört.“

„Ich hab' mir alle Mühe gegeben, aber der Weinert ist ein schlauer Kerl, der läßt sich nicht so leicht fangen.“

„So? Du hast also noch nichts erfahren?“

„Nein!“

„Ich aber habe etwas erfahren. Merk's Dir, mein Burich. Zwei haben den Einbruch gemacht, der Bigilant Schott und der Bigilant Sentner. Der Sentner hat das Silberzeug nach Si** gebracht und an die alte H. z., die Werkentin, verkauft. Brauchte ich nicht die beiden Schurken, den Schott und den Sentner, dann säßen sie Beide heute schon fest.“

Der Bigilant starrte mit weit geöffneten Augen den allwissenden Polizisten an, der Hut entfiel seiner zitternden Hand. „Aber ich schwöre Ihnen auf Ehre und Gewissen, Herr — —“ stotterte er.

„Halt's Maul! Je weniger Du von Deiner Ehre und Deinem Gewissen sprichst, desto besser ist es. Du weißt jetzt, woran Du bist. Eine gute Belohnung, wenn Du schweigen kannst und parirt, das Buchthaus,

wenn Du plauderst und den Rebellen spielst. Also heut' Nacht zwei Uhr am Stadtgraben. Kein Wort mehr. Kehrt! Marsch!“

Ohne eine Silbe zu erwidern, machte der niedergebunkelte Bigilant militärisch Kehrt, er verließ in höchster Eile das Polizei-Bureau.

„Den hätten wir fest für alle Zeit!“ sagte der Polizei-Commissarius grimmig lächelnd und sich den rothen Bart in die Höhe drehend. „Der Andere soll bald nachfolgen, oder ich will nicht Wetter heißen.“

Eine Zeit lang stützte er tief sinnend den Kopf in die Hand, dann stand er auf. „So kann es gehen!“ murmelte er. „Ich lange ihn in seinem eigenen Netz. Zappeln soll er und zahlen, daß ihm die Augen übergehen.“

Der abgetragene Bureau-Rock wurde mit der besten Uniform vertauscht, dann rief der Polizei-Commissarius seinen Sergeanten, dem er das Bureau übergab, während er selbst eine Wanderung in die Stadt antrat.

Eine Viertelstunde darauf wurde dem Herrn Hofstischer Anselm, der sehr befraglich bei seinem Nachmittags-Kaffee saß, der Besuch des Polizei-Commissarius Wetter gemeldet.

Der ehrliche Tischler liebte zwar die Polizei nicht, er hatte sogar eine gewisse heilige Scheu vor ihr, gerade deshalb aber zeigte er sich umlo zuvorkommender gegen den nicht gewünschten Besuch, dem er höflich eine Tasse Kaffee anbot.

„Ich nehme mit Dank an, mein verehrter Herr Hofstischer,“ sagte Wetter, der sehr höflich sein konnte, wenn er nur wollte; „ich dürfte es nicht, wenn ich direct im Dienste wäre; dies ist aber eigentlich bei meinem Besuch nicht der Fall. Ich komme zwar im höheren Auftrage und will Sie um eine Gefälligkeit ersuchen, diese ist aber halb dienstlicher Natur.“

„Ich stehe mit Vergnügen zu Diensten.“

„Die Sache betrifft unseren verehrten Herrn Präsidenten Wartenberg und den bei ihm heut' Nacht verübten Einbruch. Ehe ich aber meine Bitte ausspreche, muß ich Sie um Ihr Wort ersuchen, daß Sie unbedingt Stillschweigen auch gegen den Herrn Präsidenten über das Beobachtete, was wir besprechen werden.“

„Aber ich weiß wirklich nicht — —“ (Fortsetzung folgt.)

Rußland in's Herz. Der Staatsreich von Osmenien band Rußlands Kräfte auf Jahre hinaus in Europa.

Die Nichterneuerung des Vertrages.

Die Weltlage war für die Ziele der russischen Politik sehr günstig gewesen, allein Rußland hatte es sich selbst zuzuschreiben, daß die großen Züge seiner Politik von England durchkreuzt werden. Es hatte im Uebermuth England durch den Schlag von Bendlab aufgeschreckt, ohne zu weiterem Vorstoß bereit zu sein.

Interessant wäre zu wissen, wann England von dem Vertrage Kenntniß erlangt hat. So viel ist aber gewiß, es handelt sich nicht um einen deutsch-französischen Gegensatz, sondern um einen englisch-russischen. Und wenngleich Deutschland 1890 die Erneuerung des Vertrages mit Rußland angelehnt hat, so ist in der praktischen Politik durch das Zusammengehen Rußlands, Deutschlands und Frankreichs beim japanisch-chinesischen Friedensschluß nur unter einer anderen Form England deutlich gezeigt worden, daß Deutschland auch in dieser Phase Rußland in Europa gewissermaßen den Rücken deckt.

Was wird England nun thun? Im Jahre 1885 ließ es seine Mine in Osmenien aufsteigen, um Rußland in Afghanistan Halt zu geben; 1884 geschah dasselbe in Armenien, um Rußlands steigendem Einfluß in Osmenien entgegenzuarbeiten. Beide Male hoffte England, die Continentalmächte zu verwirren und Rußland in einen großen Krieg zu verwickeln.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. December.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erfolgte die Constatirung des Bureau in nachstehender Weise; Zum Präsidenten wählte das Haus Desider Szilagyi, auf den von den abgegebenen 293 Stimmen 250 entfielen; Franz Kossuth erhielt 34, Graf Michael Esterházy, Ferdinand Horváth und Theodor Wolfner je 1 Stimme; zu Vicepräsidenten wurden Ludwig Lang und Albert Berzeviczy, zu Schriftführern Graf Koloman Esterházy, Gáza Józsefovich, Wilhelm Dehoczky, Anton Wolnar, Graf Alexander Teleki und Nicolau Lafatos, zum Quästor Béla Csavossy gewählt.

In der auswärtigen Politik erscheint uns augenblicklich die Thronrede, mit welcher König Carol I. die rumänischen Kammern eröffnete, als besonders bedeutsam. Namentlich jene Stelle derselben, welche sich auf den Besuch Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. in Bukarest bezieht und das freundschaftliche Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien ausführlich darlegt. Die Sprache des betreffenden Absatzes erhebt sich hoch über das conventionelle Niveau einer Versicherung, daß die besten Beziehungen zwischen beiden Nachbarstaaten bestehen. Der König hebt vielmehr mit herzlichen Worten die aufrichtige und werthvolle Freundschaft unersetzlicher Monarchen hervor, der er sich seit Jahren erfreue und gibt der Dankbarkeit für das warme Zeichen des Wohlwollens Ausdruck, das Sr. Majestät der Kaiser dem aufstrebenden Lande gegeben.

Die orientalischen Wirren scheinen demnachst wieder in den Vordergrund des öffentlichen Interesses treten zu sollen. Da scheint sich zunächst die Organisation der kretensischen Kammer zu einer Controverse zwischen der Worte und den Mächten zu ziehen zu sein, welche die Ausrückung der Inselgriechen „Concertes“ auf die Probe stellen dürfte. Die gewünschte Commission, welche behufs Durchführung jener Organisation aus Konstantinopel am 1. December nach Kreta abgehen sollte, dürfte noch eine Weile warten, da der russische Delegirte die Erklärung abgegeben, nicht eher mitreisen zu wollen, bis nicht alle Detailfragen voraus geregelt sein werden. Indem diese Stellungnahme des russischen Commissionärs gewiss nicht ohne Wissen und Willen seiner Auftraggeber in Petersburg erfolgt sein konnte, muß angenommen werden, daß augenblicklich die moskowitzische Violine des „Concertes“ nicht entsprechend „gestimmt“ ist.

Es scheint übrigens — o Wunder! — das Zusammenpiel des Russen mit dem Franzmann letzterer Zeit in orientabilibus nicht ganz frei von „Gern“ zu sein. Die Conferenzen, welche dieser Tage in Petersburg unter Beziehung Nelidoff's und des Grafen v. Montebello über die Sanirung der türkischen Finanzen gepflogen wurden, haben, wie übereinstimmend gemeldet wird, mit der entscheidenden Ablehnung des französischen Sanirungsplanes geendet. Dieser Ausgang ist um so überraschender, als noch vor wenigen Wochen der französische Minister des Aeußern, Hanotaug, in der Deputirtenkammer nicht Worte genug finden konnte, um das vollständige, während der Garenfestie erzielte Einvernehmen zwischen den beiden Regierungen zu constatiren. Mit Recht wird man die Frage aufwerfen: Wo bleibt die vielgerühmte franco-russische Entente? Sie besteht nur in der Theorie, beziehungsweise der Phantasie, beim ersten Versuch, sie in die Praxis umzusetzen, hat sie verfliehet.

Was übrigens den französischen Sanirungsplan anbetrifft, so ist zu bemerken, daß der Sultan selber von demselben Nichts wissen mag. Abdul Hamid will namentlich Nichts davon wissen, einer europäischen Commission neue Monopole einzuräumen und hat dagegen angeordnet, daß die von der Porte ausgeschriebene Kopfsteuer, die sowohl Mohammedaner, als Christen betreffen soll, mit aller Strenge eingehoben werde. In officiellen türkischen Kreisen wird allerdings versichert, daß es sich hierbei nicht um eine eigentliche Steuer, sondern um „freiwillige“ Abgaben in Form einer Subscription handle.

Aus London werden „Entwidelungen“ signalisirt über den Zwiespalt im Schoße der liberalen Partei. Lord Rosebery will nämlich Correspondenzen veröffentlicht, welche über das Wasen seines Bräutigams mit dem Schatzkanzler Sir William Harcourt Ausschluß geben sollen. Diese Correspondenz soll beweisen, daß Lord Rosebery, so sehr er eine Veröhnung wünscht, schließlich nichts Anderes übrig blieb, als zurückzutreten, da seine Stellung als Führer der Partei völlig unhaltbar geworden war. Der Briefwechsel dürfte vermuthlich auch auf die Entscheidung der Frage der Führerschaft wesentlichen Einfluß üben. Vermuthlich wird ein großer Theil der liberalen Partei Lord Rosebery ersuchen, seinen Rücktrittschluß nochmals in Erwägung zu ziehen.

Ein im liberalen Hauptorgan „Spectator“ erschienener Artikel über die auswärtige Politik Serbiens, als dessen Verfasser der Parteiführer Herr Niklic, angesehen wird, findet besondere Beachtung. In diesem Artikel wird ausgeführt, daß die Pflege guter Beziehungen zu Rußland die Erhaltung eines freundschaftlichen Verhältnisses zu Oesterreich-Ungarn durchaus nicht ausschliesse, ja daß sich vielmehr Beides

gegenseitig ergänze. Die Pflege eines solchen Verhältnisses zur Nachbarmonarchie sei nützlich und sogar notwendig.

Eine Zuschrift der „Vol. Corr.“ aus Salonichi macht auf die Fortschritte aufmerksam, welche die serbische Propaganda im nördlichen Macedonien in neuerer Zeit gemacht hat. Speciell im Gebiete von Uesküb sind die Bestrebungen der Serben von Erfolg begleitet gewesen. Dort fielen in den letzten Jahren mehrere Ortshäupter, z. B. das große Dorf Kucevica, von der bulgarischen Kirche ab und vereinigten sich mit der griechischen Kirche. Die Serben stellen auch an die Geistlichkeit der dortigen Kirche das Verlangen, daß die Messe und die Gebete in slavischer Sprache gelesen werden sollen und wurden in dieser Forderung sowohl von Seite ihrer Regierung, als auch von dem Erzbischof Konstantin Methodios unterstützt. Im weiteren Verlaufe der Angelegenheit kam es zu Thätlichkeiten zwischen Serben und Griechen während des Gottesdienstes, so daß die Kirche Monate hindurch geschlossen bleiben mußte. Nunmehr geht die ganze serbische Gemeinde mit der Absicht um, eine eigene serbische Kirche zu bauen. Auch im Vilajet Kofinovo ist es der serbischen Propaganda gelungen, in verschiedenen Orten der Umgebung der Vilajetshauptstadt Fuß zu fassen.

Der Minister des Auswärtigen Hanotaug machte im Ministerrathe Mittheilungen über die Lage im Orient und erklärte, daß die Botschafter in Konstantinopel ihre Thätigkeit in energischer Weise und in vollständigem gegenseitigen Einvernehmen fortsetzen und sich insbesondere mit der Ueberwachung des Verfahrens der Strafgerichtshöfe beschäftigen.

Der „Agence Havas“ aus Konstantinopel zugekommene Mittheilungen deuten die Nachricht, daß der dortige russische Botschafter eine von den übrigen Botschaftern abweichende Haltung einnehme, und versichern im Gegentheil, daß die von dem russischen Geschäftsträger Schadowskij unternommenen Schritte keinen Zweifel über den Entschluß Rußlands zulassen, sich von den andern Mächten nicht abzusondern.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 1. December.

Die gestrige, schwach besuchte Sitzung wurde vom Bürgermeister Josef Drotleiff 10 Minuten nach 4 Uhr Nachmittags eröffnet.

Zur Berichtigung des Protocolls designirte der Vorsitzende die Mitglieder Finanz-Director i. P. Fogarascher, Stadtwirtschafts-Verwalter i. P. R. S. Gzefelius und Seilermeister Johann Müller.

Nachdem auf die übliche Anfrage des Vorsitzenden eine Interpellation von keiner Seite erfolgte, wurde in die Verhandlung der Gegenstände der Tagesordnung eingegangen, deren ersten das

Budget der Stadtcassa und der unter städtischer Verwaltung stehenden Fonds für das Jahr 1897 bildete. Nachdem die gedruckte Vorlage samt Einbegleitungs-Bericht den Mitgliedern bereits früher zugestellt worden war, wurde dieselbe als aufgegeben angesehen, zur Grundlage der Special-Debatte angenommen und in dieser sämtlich, vom Referenten Magistratsrath Sigerus verlesenen und theilweise auch erläuterten Einnahms- und Ausgabeposten den Ansätzen gemäß angenommen. Die im Einbegleitungs-Bericht erwähnten Fragen der Regelung des städtischen Armenwesens, der Anlage eines Central-Friedhofes und der Erbauung der Hebammen Behranstalt ergänzte Magistratsrath Sigerus mit dem Bemerkten, dieselben befänden sich in einem solchen Stadium der Vorberathung, daß der Stadtvertretung schon im kommenden Jahre die bezüglichen Vorlagen zur Beschlußfassung gemacht werden können. — Die Bilanz der Stadt-Cassa weist folgende Zahlen auf: Gewöhnliche Einnahmen 210.126 fl. 57 kr., außergewöhnliche Einnahmen 241.587 fl. 13 kr.; Summe der Einnahmen 451.713 fl. 70 kr. Gewöhnliche Ausgaben 232.540 fl. 43 kr., außergewöhnliche Ausgaben 218.600 fl.; Summe der Ausgaben 451.140 fl. 43 kr. Cassarest 573 fl. 27 kr. — Bei Verhandlung der außergewöhnlichen Ausgaben erwähnte Referent Magistratsrath Sigerus eines eingelangten Judes des siebenbürgischen Karpaten-Bereiches um Bewilligung des Betrages von 200 fl. für dessen Museum, dem aber über Antrag des Ausschusses nicht Folge gegeben werden sollte, da die vorhandenen Mittel nicht zulässig erscheinen lassen. Archivar Franz Zimmermann bejwortete die Bewilligung des angeforderten Betrages aus dem Cassarest und stülte den Eventual-Antrag, diesen Betrag nur dann auszufolgen, wenn der Cassarest durch die vom Referenten angebotenen Abgänge bei der Verpachtung städtischer Gefälle keine Schwächung erfahren sollte. Dr. Daniel Gzefelius beantragte, einen gleichn Beschluß auf Auslösung eines Betrages von 200 fl. auch an das Museum des naturwissenschaftlichen Vereines zu lassen, da dieser Verein durch den Bau des Museums weit mehr Nutzen zu tragen habe und unterstützungsbedürftig sei. Nach einigen ausfallenden Worten des Referenten über den Cassarest ordnete der Vorsitzende die Abstimmung über die beiden Anträge Zimmermann's und Gzefelius' an, bei welcher dieselben nahezu einhellig abgelehnt wurden.

Die hierauf verlesenen Bilanzen aller übrigen, unter städtischer Verwaltung stehenden Fonds wurden den Ansätzen gemäß angenommen. Als zweiter Gegenstand kann das vom Stadtingenieur vorgelegte Straßenbau-Präliminare für das Jahr 1897 zur Verhandlung. Von der Verteilung derselben, das an Einnahmen 12.404 fl. 41 kr., an Ausgaben 12.308 fl. 43 kr., somit einen Cassarest von 95 fl. 98 kr. ausweist, wurde, weil die gedruckte Vorlage den Mitgliedern gleichfalls bereits früher zugeworfen war, abgesehen, die ziffermäßigen Ansätze wurden unverändert angenommen und dem Antrage des Stadtingenieurs gemäß die folgenden Beschlüsse gefaßt:

1. Das Recht der durch die Stadt Hermannstadt zu erhaltenden Vicinalstraßen und öffentlichen Feldwege wird für das Jahr 1897 mit derselben Ausdehnung festgesetzt, in der es durch die Genehmigung der bezüglichen Budget-Vorlage für das Jahr 1896 festgesetzt wurde;
2. die zur Erhaltung dieses Straßennetzes erforderlichen Kosten werden im Sinne des vorliegenden Budgets mit 12308 fl. 43 kr. bewilligt und wird der Magistrat zum Virement zwischen den Ausgabe-Titeln 4, 6, 7, 8 und 9 ermächtigt;
3. es wird ausgesprochen, daß die im Sinne des Gesezartikels I vom Jahre 1890 zur Deckung dieser Auslagen bestimmte Arbeitspflicht auf Grund von §. 50 dieses Gesezes zur Hälfte in Baarem abzulösen ist, eine Arbeitsleistung in natura aber überhaupt nicht zu erfolgen hat; die Ablösungssumme dieser Arbeitspflicht wird für einen Handtag auf 1 fl. und für einen Fuhrentag auf 3 fl. 50 kr. festgesetzt, so daß der Geldwerth derselben auf Grund von §. 40 des Gesezartikels I vom Jahre 1890 bemessenen Arbeitspflicht sich folgendermaßen stellen wird: für die Besitzer eines Holzhauses 4 Handtage, davon abzulösen 2 Handtage à 1 fl. = 2 fl.; für die Besitzer eines ebenerdigen Steinhauses 6 Handtage, davon abzulösen 3 Handtage à 1 fl. = 3 fl.; für die Besitzer eines einstöckigen Steinhauses 8 Handtage, davon abzulösen 4 Handtage à 1 fl. = 4 fl.; für die Besitzer eines zweistöckigen Steinhauses 10 Handtage, davon abzulösen 5 Handtage à 1 fl. = 5 fl.; für die in fremden Häusern wohnenden Erwachsenen 1 Handtag, davon abzulösen 1/2 Handtag à 1 fl. = 50 kr.; für die Besitzer nach jedem Zugthier 2 Fuhrentage, davon abzulösen 1 Fuhrentag à 3 fl. 50 kr. = 3 fl. 50 kr.;
5. es werden außer den schon bisher zum Verkauf bestimmten Parzellen der Conradschen Wiese noch die Parzellen Nr. 35—52, 98—100, 121—123, 136—138, 150—153 und 161—166 für das Jahr 1897 zum Verkauf gebracht;

6. es wird die Vorzeichnung und Einhebung dieser Ablösungs-Summe dem städtischen Steueramte aufgetragen, welches gegen Rechnungsführung am Schluß des Jahres die eingehenden Beträge monatlich an den in Verwaltung der Stadtcassa stehenden Straßenaufwand abzuführen hat;
7. es wird der Magistrat beauftragt, diese Beschlüsse zu verlautbaren und allfällige Recurse nach Ablauf der 15 tägigen Recursfrist gleichzeitig dem Herrn Bezugsman mit der Bitte vorzulegen, er wolle die Genehmigung des Verwaltungs-Ausschusses für die hiemit beschlossene obligatorische Ablösung der halben Arbeitspflicht und für die hiemit festgesetzten Ablösungspreise erwirken.

Der vom Stadtwirtschafts-Verwalter i. P. R. S. Gzefelius eingebrachte Antrag, das aus dem Parzellen-Kauf der ehemals Conradschen Wiese resultierende Erträgniß abgefordert zu verwalten und dasselbe nicht für die Ausgaben des Straßenaufwandes zu verwenden, wurde nach Motivirung des Referenten Magistratsrath Sigerus abgelehnt.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Mittheilung der Ergebnisse zweier letzten abgehaltenen Votationen, und zwar wegen Sicherstellung der für die nächsten drei Jahre erforderlichen Militär-Vorspanne-Fuhren und wegen Verpachtung städtischer Gefälle.

Für die Bestellung der Militär-Vorspanne-Fuhren stellte Frau Ruzsbacher ein Anbot von 24 kr. per Kilometer (2 kr. per Kilometer mehr, als bisher), welchem der Vertriebskörper zustimmte.

Die am 26. November stattgehabte Votation zur Verpachtung städtischer Gefälle wies im Allgemeinen ein ungünstiges Ergebnis auf, da die einzelnen Gebote folgende waren: 1. für die Hlawarthor-, Rauthor- und Elisabeththor-Accise 14.050 fl. (um 150 fl. weniger, als bisher); 2. für die Bahnhofs-Accise 8312 fl. (um 2179 fl. mehr, als bisher); 3. für die Burgethor-Accise 7700 fl. (um 750 fl. weniger, als bisher); 4. für die Szigthor- und Popolathor-Accise 7102 fl. (um 1309 fl. weniger, als bisher); 5. für die Marktstandgelder 4336 fl. (um 65 fl. weniger, als bisher); 6. für das Bazghaus-Gefälle 500 fl. (um 179 fl. weniger, als bisher); 7. für die Weinmarkt-Standgelder und die Brückenwaage-Gebühren 4000 fl. (um 1360 fl. weniger, als bisher); 8. für die Continne in der großen Infanterie-Galerie 1512 fl. (um 406 fl. mehr, als bisher); 9. für die Verführung des Dünnes aus dem städtischen Schlachthaus 12 fl. (gegen bisherige 7 fl.).

Ueber Antrag des ständigen Ausschusses und Magistrates wurden genehmigt die Anbote: 1. der Vereinsbank für die Bahnhofs Accise mit 8312 fl., 2. des bisherigen Continners Stefan Schuller für die Continne in der großen Infanterie-Galerie mit 1512 fl., 3. des Johann Reßler für die Dünge-Abfuhr aus dem städtischen Schlachthaus mit 12 fl. Betreffs der übrigen Anbote, welche dem bisherigen Erträgniß bedeutend nachstehen, wurde beschlußmäßig ausgesprochen, denselben die Genehmigung zu verweigern, eine neuerliche Votations-Verhandlung auszuschieben und bei derselben diese Gebote vorerst einzeln, dann in zwei Gruppen und schließlich sämtliche in einer Gruppe zu verfertigen und das günstigste Ergebnis der Stadtvertretung zur Annahme vorzulegen.

Nach mit diesem Gegenstande erschöpfter Tagesordnung schloß der Bürgermeister die Sitzung um 1/6 Uhr Nachmittags.

Stimmen aus dem Publicum.

Aviso für die activen Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr!

Diejenigen activen Mitglieder der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr, welche mit Ende dieses Jahres aus dem Corps auszutreten beabsichtigen, wollen ihre diesbezügliche Willensmeinung bis 20. December l. J. schriftlich oder mündlich dem gefertigten Commando anzeigen.

Hermannstadt, am 1. December 1896.

Das Commando: Schuschnig m. p.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. December.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirten Lehrer Johann Dobay und Josef Jakab zu ordentlichem Lehrer an der Magyir-Hermany-Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Erledigte Oberförster-Stelle.) Im Gzefelischer Bezirk der Hermannstädter Comitats kommt die Stelle des Oberförsters mit Ende dieses Jahres in Erledigung. Die Concurs-Ausschreibung zur Besetzung dieser Stelle findet sich im Intelligenzblatt uneres heutigen Blattes vor, worauf wir Leseranten hiermit aufmerksam machen.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Mittwoch den 2. d. gelangt die melodische Operette in einem Acte „Die schöne Galathea“ von F. v. Suppé und hierauf „Das Belpredien hinterm Thor“, eine Scene aus dem österreichischen Alpen mit Nationalgesang in 2 Acten von Alexander Baumann, zur Aufführung.

(Defraudation.) Aus Temesvar wird berichtet: Der Arbeiterleiter beim Temesvar-Nodoser Bahnhau Karl Jaha ist unter Mitnahme eines größeren Betrages im anvertrauten Arbeitshause durchgebrannt. — Gegen die suspendirten Notäre Josef Glas und Gáza Kovacs wurde wegen Defraudation, beziehungsweise Wechselschuldung die Anzeige erstattet.

(Gestörte Hochzeit.) Aus Topolya wird berichtet: Einer der angesehensten und reichsten Bürger unserer Gemeinde, Anton Jakab, verheiratete seine achtzehnjährige Tochter. Am 28. v. wurde die Hochzeit gehalten, zum Abendessen waren auch viele Honoratioren geladen. Als die frohe Laune ihren Höhepunkt erreicht hatte, erob der reiche Grundbesitzer Michael Siska sein Glas und brachte einen Toast auf das junge Paar aus; dann eilte er zu der schönen Braut und trat mit ihr den Brautkuss an. In diesem Augenblicke stürzte Siska mit einem Schrei zu Boden und gab den Geist auf. Siska war von einem Herzschlag getödtet worden. Der scheidliche Verfall erregte große Theilnahme.

(Der Hausherrn erschossen.) Aus D. Becke berichtet man vom 27. v.: Der hiesige reich Grundbesitzer Kado Stojewics forderte seinen Miether Josef Kolompár am 26. v. zur Bezahlung des rückständigen Hauszinses auf. Kolompár, der vorher in bescheidenem Zustande aus dem Wirthshause heimgekehrt war, gerieth über die nicht bezahlte Wohnung derauf in Zorn, daß er ein scharfes Küchenmesser ergriff und es mit den Worten „Hier ist Dein Geld!“ Stojewics in die Brust stieß. Stojewics brach blutüberströmt zusammen. Als Kolompár sah, was er gethan hatte, eilte er zum Bezirksgericht, stellte sich dem Richter und sagte: „Ich bitte, mich zu verhaften, denn ich habe meinen Hausherrn erschossen.“ Richter und Bezirksarzt eilten zur Stelle und fanden den unglücklichen Stojewics schon in den letzten Zügen; nach einigen Minuten gab er den Geist auf. Kolompár wurde dem Szabakler Gerichtshof eingeliefert.

(Von einem Affen zu Tode geblissen.) Am 28. v. wurde in Ofen ein großer Theilnahme die Officierwitwe Frau Maria Löckci zu Grabe getragen. Frau Löckci besaß einen großen Affen, welcher der Herrin sehr zugehan war. Vor etwa zwei Wochen erkrankte die Frau, in Folge dessen fiel den Affen der Obhut der Dienstmagd überließ, welche jedoch den Vierhänder sehr schlecht behandelte. Als Frau Löckci das Krankenlager verließ, war ihr erstes, nach dem bisher in einer Kammer gefangen gehaltenen Affen zu sehen. Wiber Erwarten gerieth der Affe beim Anblick seiner Herrin in grenzenlose Wuth; er sprang auf Frau Löckci zu und begann sie zu fressen und zu beißen, so daß Frau Löckci bald aus zahlreichen Wunden blutete. Die Nachbarsleute befreiten endlich Frau Löckci aus den Krallen des Affen, der sodann in ein Zimmer eingeschlossen wurde,

in dem er Alles, was nicht niel- und nagelfest war, zertrümmerte. Es mußte schließlich der Wagenmeister geholt werden, welcher den Affen in einer Dreißiglinge fing und löstete. Wahrscheinlich war der Affe wüthend, denn der Zustand der Witwe verschlimmerte sich so rapid, daß Frau Böckel trotz der sorgsamsten ärztlichen Pflege nicht am Leben erhalten werden konnte und unter größtlichen Schmerzen starb.

(Weberfall auf Gendarmen.) Vom 27. v. meldet man aus Graz: In der Nähe von Karstadt wurden drei Gendarmen auf ihrem Patrouillengang von zwei Strolchen überfallen, welche ihnen die Säbel entrißen, den einen zu Boden schlugen, den anderen mit dem Säbel am Arme schwer verwundeten und ihn mit dem Kopfbauern bedrohten. Ein herankommender Wagen versuchte die Strolche. Gendarm Krajnoviec wurde lebensgefährlich verwundet ins Spital gebracht. Gendarm Abramovic ist leicht verwundet.

(Tausende gehen nach Karlsbad), um ihren Wagen zu repariren, damit sie von Neuem gut verfahren können, geben dort ein Vermögen aus und oft vergebens, während sie dies zuhause bequem mit minimalen Auslagen erreichen würden durch Egger's vortrefflich schmeckenden sicher wirkenden Soda-Pastillen. Erhältlich in allen Apotheken. Ein Carton 30 kr. Haupt-Depot „Reichspalatin“-Apothek, Budapest, Waiherstraße 17.

(Vereitelte Flucht.) Unter dem 27. v. wird aus Wien geschrieben: Papocosta hat abermals einen Fluchtversuch unternommen. In derselben Pöste mit Papocosta befand sich auch ein Untersuchungsgefängling Namens Biegler, welcher in seinem Rockfutter eine Haarschachtel von 60 Gulden eingeklebt hatte. Nach vorangegangenen Verabredungen zwischen Biegler und Papocosta beugte sie ein Teil dieses Geldes dazu, einen Bediensteten zu gewinnen, der ihnen ein Stemmweissen und einen Strick lieferte. Des Nachts, wenn die anderen Gefangenen im Schlafe lagen, gingen die beiden an die Arbeit und brachen an einer Stelle die Ziegel aus, um darauf in den Rauchfang gelangen zu können. Von da wollten sie mit Hilfe des Strickes und von Leitern auf die Straße gelangen. Sie hatten bereits in der Nähe des Landgerichts eine Unterstanz mietzen lassen, vorausgehend, daß man sie dort am wenigsten entdecken werde. Ein Mitgefängling Namens Duttner hatte von den Vorarbeiten zur Flucht Wind bekommen. Er ließ sich dem Präsidenten vorführen und berichtete den Plan. Sofort begab sich eine Commission zur Pöste Papocosta's und wurde festgestellt, daß die Angaben Duttner's vollkommen der Wahrheit entsprechen. Wie es hieß, waren bereits zwölf Stück Ziegel ausgebrochen und man fand das Stemmweissen, sowie einen restlichen Betrag von 30 Gulden vor, der beschlagnahmt wurde. Papocosta und Biegler befinden sich seitdem in verschiedenen Zellen und es wurden Ersterem nacheinander außer den Fußketten auch Armpfängen angelegt.

(Selbstmord eines Börsenbesuchers.) Aus Wien wird vom 27. v. geschrieben: Gestern gegen 9 Uhr Abends hat sich der 45-jährige Börsenbesucher Sigmund Marasof in seiner Wohnung in der Porcellan-gasse an einer Reibstirn erhängt. Vor etwa drei Jahren war Marasof aus der Typografie von Beermann, Wärmoroch und Grünfeld ausgeschieden und hatte sich dann in Börsenspeculationen eingelassen, die aber unglücklich ausfielen. In der letzten Zeit hatte er besonders an Staatsbahn-Actien viel verloren und in den jüngsten Tagen nur noch von dem Erlöse aus dem Verkaufe der Schmuckwaaren seiner Frau gelebt. Gestern Nachmittags hatte er noch seine gewohnte Dominopartie im Kaffeehaus gespielt.

(Weiteres aus dem österreichischen Parlament.) Während seit geronnener Zeit aus dem österreichischen Parlament nur wenig Erstuliches gemeldet wird, berichtet man unter dem 27. v. über ein Intermezzo, welches nicht nur heitere Zustimmung bei allen Parteien des hohen Hauses fand, sondern auch geeignet ist, selbst bei der Wählerkaste ein fröhliches Echo zu erwecken. Auf der Tagesordnung steht die Debatte über die Gehälter der Mittelschul-Professoren. Zum Worte sind gemeldet: Kurz, Dyl, Lang. Der Präsident richtet die Frage an die genannten Abgeordneten, wen sie zum Generaldeputirten wählen wollen. Die Wahl fällt auf Kurz. Präsident Freiherr v. Chlumecly: „Dann meine Herren, empfehle ich Ihnen, nicht die, nicht lang, sondern kurz zu sein!“ (Große Heiterkeit im ganzen Hause.)

(Brand.) Am 25. v. um 10 Uhr Vormittags brach im Arbeits-hause des Bräuer Kreisgerichtgefängnisses ein Feuer aus, das in Folge der ausgebrannten Wollwaren rasch um sich griff. Nach drei Viertelstunden gelang es den Brand zu localisiren. Da das Feuer große Dimensionen anzunehmen drohte, waren die Sträflinge in Sicherheit gebracht worden, das erlitten sechs Sträflinge Verletzungen an den Händen und am Gesichte. Das Feuer dürfte wahrscheinlich durch eine Cigarette, die ein Sträfling im Geheimen geraucht hatte, entstanden sein.

(Zwischen Tod und Leben.) Aus Neß wird berichtet: In dem 77-jährigen Barrer Bion von Bazancourt ist eine Persönlichkeit dahingeshieden, die durch ihre geradezu romanhaften Erlebnisse während des Krieges hier allgemein bekannt war. Während der Belagerung von Neß hatte sich Barrer Bion aus einem Grunde, der verschieden angegeben wird, bei dem es sich aber zweifellos nur um ein ehrenwerthes Motiv gehandelt hat, durch die Einschließungsmauer nachts heimlich in die belagerte Stadt geschlichen, wurde aber auf dem Rückwege gefangen genommen und nach kurzer standrechtlicher Verhörung als Spion zum Tode verurtheilt. Gerettet von der Erschießung, die nach am nächsten Tage erfolgen sollte, hat ihn nur der Umstand, daß gerade an diesem Tage der Wechsel im Ober-commando eintrat; General Steinmetz lehnte es ab, als letzte Amtshandlung ein Todesurtheil zu unterzeichnen und General Rantuffel hatte noch weniger Lust, sein Commando mit einem Todesurtheil anzutreten. Barrer Bion hat oft genug beim Glase Wein diese Episode zum Besten gegeben. Er hat seit langer Zeit gerade auch in altdentschen Kreisen viel verkehrt, ohne selbst die deutsche Sprache zu beherrschen; er war dafür bekannt, daß er bei allem Festhalten an den allgewohnten Sympathien ein braver und sehr deutschfreundlich gesinnter Mann war. In weiteren Kreisen wurde vor einigen Jahren von ihm gesprochen, als er in kurzem den deutschen Kaiser mit einem Gedichte in der Mundart des Pays-Mossin begrüßte.

(Duell in Paris.) Aus Paris wird berichtet: Neßl dem Duell zwischen dem Deputirten Williboy und dem Correspondenten der „Frankfurter Zeitung“, Dr. Goldmann, fand noch ein zweites Duell statt, welches aus der Discussion über den Fall Dreyfus hervorgegangen war. Zwei junge Doctoren der Medicin standen einander mit Stoßbeugen in einem Stalle eines Wirthshauses von Gravelle gegenüber. Nach einem erbitterten Kampfe erlitt der Mediciner, welcher die Unschuld des Capitans Dreyfus behauptet hatte, einen schweren, doch nicht tödtlichen Stich in die Brust. Nach dem Duell spielte sich eine in Frankreich ungewöhnliche, rohe Scene ab, die allgemein verurtheilt wird. Die gegnerischen Secundanten weigerten sich, bei dem Transport des Verwundeten beihilflich zu sein, und verließen den Stall, der als Kampfplatz gedient hatte, mit dem ironischen Wunsch: „Glückliche Reise!“ Die Boulevard-Preße fährt fort, die Affaire Dreyfus zum Anlasse von Spottreden zu nehmen, in welchen der Beweis versucht wird, wie leicht die Flucht des Capitans zu bewerkstelligen wäre. Wenn wirklich Leute existiren, die es wagen wollten, könnten sie aus diesen Abhandlungen, welche detaillirte Expositen über die localen Verhältnisse der Teufelsinsel enthalten, profitieren.

(Der Bruder als Desraudant.) Der Belgrader Schweinehändler Lazar Kalmics schiedte vorige Woche seinen jüngeren Bruder Samuel Kalmics mit 31 Stück Schweinen zum Verkaufe nach Steinbruch. Samuel Kalmics kam dem Auftrage jedoch nur insoweit nach, als er die Thiere an den Mann brachte, das Geld — 2000 Gulden — aber für sich behielt. Auf erfolgte Anzeige des Lazar Kalmics wurde am 25. v. in Budapest dessen Bruder Samuel von der Polizei in Gewahrsam genommen. Der Verhaftete gesteht, daß er 400 Gulden zu eigenen Zwecken verbraucht hat; das übrige Geld sei ihm auf der Fahrt von Budapest nach Belgrad gestohlen

worden, weshalb er sich nach der serbischen Hauptstadt zu gehen nicht getraute, sondern umkehrte und nach Budapest zurückkehrte.

(Eine heldenmüthige That) ist, wie man aus Paris, 21. November, berichtet, von einer dreißigjährigen Frau Namens Loubouin ausgeführt worden. In der Straße Notre-Dame-de-Lorette, die sehr abschüssig ist, kam eine Droschke in vollem Lauf herunter, das Pferd war scheu geworden und der Kutscher konnte es nicht mehr zügeln. Da warf sich die Frau in die Bügel des Pferdes, ergriff das Pferd an den Mähnen und brachte es in kurzer Zeit zum Stehen, nachdem sie eine Strecke weit mitgeschleift worden war. Dadurch war einem großen Unglücke vorgebeugt, zumal die Straßen in dieser Gegend sehr enge und sehr belebt sind. Der Frau wurden stürmische Huldigungen gebracht, denen sie sich entzog, indem sie rasch einen Omnibus bestieg.

(Bakteriologisches.) Wie „Reuter's Bureau“ aus Kaspstadt meldet, habe der Bacteriolog Edington Kinkerpeß-Mikroben entdeckt.

Musikvereins-Concert.

Hermannstadt, 1. December.

Eine überaus würdige Gedenkfeier für den am 30. November 1796 geborenen gefeierten Balladen-Componisten Karl Loewe war das von unserem Musikvereine am 30. November 1896 im Gesellschaftshause veranstaltete Concert. — Wenn dasselbe auch zu ungewöhnlicher Stunde stattfinden mußte — Nachmittags 5 Uhr, des Theaters halber, in welchem der größte Theil des Orchesters Abends 7 Uhr sich einfinden mußte —, so war doch der große Saal bis in die letzten Winkel von einem wie sonst immer, auch diesmal sehr zahlreichen gewählten Auditorium besetzt.

Das moderne Orchester introductirte sich mit der grandiosen „Croica“ des tongewaltigen unferblichen Meisters Ludwig v. Beethoven, deren sämtliche vier Sätze der überaus exacten Ausführung halber mit großem Beifall ausgezeichnet wurden. Die drei Balladen Loewe's für Bass: I. „Der Wösch zu Pisa“, II. „Harold“, III. „Prinz Eugen, der edle Ritter“, wurden von dem Vereinsvorstande, Herrn Professor Wilhelm Weiß, unter der musterghiltigen Clavierbegleitung des Vereinedirigenten Herrn J. L. Bella wirklich wunderbar schön gesungen, so daß stürmischer Beifall nach jedem der Lieder erbraunte und nach Beendigung derselben den gefeierten Sänger auch vor die Kampe rief.

Das „Te deum“ Loewe's für Chor und Orchester (zur Huldigung Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen componirt) wurde ganz vorzüglich und musterghiltig executirt und gleichfalls mit größtem Beifall belohnt.

Die beiden Balladen Loewe's für Sopran mit Clavierbegleitung (J. L. Bella): I. „Der Blumen-Rach“, II. „Kleiner Hauskalt“, gaben dem Publicum Gelegenheit, in Fr. Vertha Binder eine neue Solistinn mit sehr schöner sympathischer Stimme kennen zu lernen, welche bei diesem ihrem ersten Auftreten stürmischen aufmunternden Beifall fand und nach Beendigung ihres Vortrages wiederholt vor die Kampe gerufen wurde.

Den Beschluß des herrlichen Concertes machte Meister Bella's großartige „Apotheose“ für Bass- und Sopran-Solo, gemischten Chor und Orchester, hier zum ersten Male aufgeführt bei der Einweihung des Grabmalcs des heimgegangenen Vereinedirigenten Hermann Vöndke. Die Soli waren bei Fr. L. Seiwert und Herrn Prof. W. Weiß in ganz vorzüglich bewährten Händen, nicht minder zeichneten sich Chor und Orchester aus unter der meisterhaften Leitung des Tondirectors, so daß es nur ganz natürlich war, daß nach Beendigung dieses hohen Werkes dessen vorzügliche Wiedergabe mit einem wahren Beifallsstürme ausgezeichnet wurde.

Möge es dem Vereine gegönnt sein, noch möglichst lange unter seinem ausgezeichneten Dirigenten und seinen tüchtigen Kräften so hervorragend schönes leisten zu können!

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 1. December.

Eine recht interessante Neuheit ging gestern in Scene; dieselbe führt den Titel: „Die kleinen Schächten“, Text von A. Viorat, Musik von L. Varney. Im französischen Original heißen die kleinen Schächten „Les petites brebis“; sie sind aber so nett und zierlich und die Musik weicht von der üblichen Operetten-Schablone mit den ewigen Walzer- und Polka-Weisen so vortreflich ab, daß der Zuhörer sich dem angenehmen Eindruck nicht entziehen kann, den mit Geschmack gepaarte Originalität stets zu erzielen pflegt. Je öfter man die so pridelnden, wie lieblichen Töne hören wird, desto mehr wird man sie, weil sie sich in's Ohr einschmeicheln, lieben lernen. Das Lied des Wärtner's „Man muß sie hegen, man muß sie pflegen“, — die Ariele der Vorsteherin, — das Lied Badurel's mit dem Refrain „Es nützt die Wissenschaft nichts, wenn unser Herr die Liebe quält“, — das Duett der zwei Studenten, — das Voch-Zergelt „Ha, ha, so etwas war noch nicht da“, — der Chor der turnenden Pensionärinnen, — das Duett „Holbe Weidchen, Zuckertäubchen“, — das Bettelbuben-Alicens, der herrliche und stimmungsvolle Chor „Kommt Engelien zu uns auf leichten Schwingen“, der „Nachtigallen-Chor“ u. s. w. sind durchwegs reizende Nummern, gleichwie die Duverture und das kurze Vorspiel zum zweiten Aufzuge musikalisch hübsch instrumentirt sind.

Der Dialog ist allerdings nach französischer Art parsumirt, doch wird Alles so leicht und geistreich gefreist, daß es gegenüber der Derbheit, wie solche in den meisten Operetten sich breit macht, geradezu salomännig anmüthet, und ein widerliches Gefühl, welches der frivole Witz erregt, nicht aufkommen läßt. Da also nach dem Gehörten „Die kleinen Schächten“ keine zu kurze Lebensdauer zu befürchten haben, auch die Kritik keinen Grund hat, die Lammchen abzuklachten, ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß auf sie das französische Sprichwort: „Revenons à nos moutons“ wird voll zur Anwendung kommen können.

Das Croquis der Handlung läßt sich bald fertigstellen. Emeraldine Mouton (zu Deutsch: Schaf) ist Vorsteherin einer Erziehungsanstalt für junge Mädchen (kleine Schächten), deren Vermögen von habgierigen Vormündern verwaltet wird, die daher ein besonderes Interesse daran haben, daß ihre Mündel je länger vor dem Gedanken an Piratensfähigkeit bewahrt werden. Dem entsprechend erzieht Emeraldine ihre Schützlinge und trachtet, daß diese keinen Mann zu Gesicht bekommen. Die Vorsteherin ist aber geizig und tritt die Hälfte des Anstaltsparkes dem Inhaber des gegenüber befindlichen Erziehungsanstalts ab, dessen zwei männliche Höglinge den Paal nur zu einer Zeit benutzen dürfen, wo die kleinen Schächten unsichtbar sind. Emeraldine preigt Wasser, trinkt aber Wein, denn sie benützt einen Kastanienbaum als Brieskasten für ihre an Badurel, dem erwähnten Inhaber, gerichteten und von diesem beantworteten billettoux, ja sie gibt ihm sogar ein mittelmächtiges Stellbischein auf der Veranda vor dem Schlafsaale der kleinen Schächten. Die beiden Höglinge Badurel's kommen dahinter, erfinden gleichfalls auf der Veranda, dringen in den Schlafsaal, spielen sich mit Rosen im Paar als Schußengel auf und überfallen in Gemeinschaft mit den Pensionärinnen Emeraldine und Badurel beim tete à tete; die Bombe platzt; Christian erklärt seine Liebe Alicen, dasselbe vollzieht sich zwischen Jifrelin und Janny — und die Geschichte endet damit, daß Badurel seiner Flamme den Vorschlag macht, eine Erziehungsanstalt für beide Geschlechter zu gründen. Die Vorstellung selbst verdient volles Lob, denn sie bot dem Ohr und dem Auge Befriedigung; die zehn kleinen Schächten waren als Turnerinnen geradezu wie als Bébés ganz reizend. Die meisten der bereits angeführten Belangensnummern wurden lebhaft applaudirt. Der Haupttheil an den Beifallsausdrückungen fiel den Damen Eibenschütz (Alice), Austerlich (Emeraldine) und Malejch (Janny), ferner den Herren Fischer, der als

Badurel und explobirender Besue eine köstliche und unwiderstehliche Komie entfaltete, Rochell (Christian), Münnich (Jifrelin) und Leichter (Gärtner) zu. Besonders hervorzuheben ist das discrete Spiel salomännischer Mitwirkenden. — Die Inszenierung des Herrn Stiefel zeigte Gediegenheit und Verständniß, degleichen die musikalische Leitung des Herrn Kriß.

Original-Telegramme.

Budapest, 1. December. In der heutigen Abgeordnetenhaus-Sitzung bringt der Finanzminister den 1897-er Voranschlag ein, gleichzeitig eine viermonatliche Jubelnütigkeit verlangend. Die liberale Partei candidirte die Mitglieder in die Ausschüsse. Berzeviczy und Lang nahmen die Mitgliedschaft im Finanzausschusse nicht an, weil sie Vicepräsidenten des Hauses sind. Koloman Széll wurde auf seinen Wunsch nicht in den Finanzausschuß gewählt, sondern in den Verwaltungsausschuß; auch Langcy tritt nicht in den Finanzausschuß ein.

Wien, 1. December. Im Palais Windischgrätz ist bisher keine Meldung über eine Ausraubung des Prinzen Ernst Windischgrätz in Corfica eingelaufen.

Paris, 1. December. Die Kammer beschloß, behufs Beschleunigung der Budgetberatung täglich 2 Sitzungen zu halten.

Albi, 1. December. Der verhaftete Deputirte Albi wurde freigelassen.

Sophia, 1. December. Auch in Tirnova und Djemen wurde der Wahlact unterbrochen; übrigens erzielte die Regierungspartei eine ausgesprochene Majorität.

Marktbericht.

Hermannstadt, 1. December. Weizen per Oestlofter 76 bis 80 Rilo fl. 4.80 bis 5.40, Halbfrucht 70 bis 74 Rilo fl. 4.10 bis 4.60, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 3.4 bis 3.8, Gerste 66 bis 68 Rilo fl. 2.8 bis 3.20, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 1.80 bis 2.20, Runkeln 70 bis 74 Rilo fl. 2.80 bis 3.20, Stiele 73 bis 82 Rilo fl. 3.50 bis 4.50, Erbäpfel 68 bis 70 Rilo fl. 1. — bis 1.20, Bannflammen 49 bis 50 Rilo fl. 4. — bis 4.50, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 4.50 bis 5.50, Erbsen 78 bis 82 Rilo fl. 14. — bis 14.80, Weiß Nr. 0 fl. 14.80, Weiß Nr. 1 fl. 14.30, Weiß Nr. 3 fl. 13.40, Mehl Nr. 5 fl. 12.20, Speck fl. 62 bis 64, Schweinefleisch fl. 62 bis 65, rohes Lammfleisch fl. 30 bis 32, Keryen-Lammfleisch fl. 28 bis 29, geschossene Lammfleisch fl. 38 bis 40, Geirte fl. 2 bis 30, Hen fl. 1.20 bis 2. —, Gans fl. 32 bis 34, barres Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3. —, Spiritus per 100 R. 55 bis 58 tr., Rindfleisch per Rilo 50 bis 60 tr., bei den Voplatern (miniberes Rindfleisch) per Rilo 42 bis 50 tr., Kalbfleisch 34 bis 45 tr., Schweinefleisch 48 bis 52 tr., Schaffpfeisch 28 bis 32 tr., Eier 10 Stück 30 bis 33 tr.

Fremden-Liste.

vom 1. December.

Hotel Römischer Kaiser. Romer, Oberlieutenant, Schmidt, Kaufmann, von Kronstadt; Auer, Ingenieur, von Reibitz; Schepeteri, Kaufmann, von Cläbetsch; Rodenstein, Kaufmann, Albin, Heller, Robynson, Reifende, von Wien. Hotel Kurier. Kaufmann, Feldmann, Kaufmann, Volner, Schneider, Reifende, von Wien; Seilmann, Privatier, von Hünfischen; Gabor sammt Gattin, Privatier, von Boila; Dengel, Privatier, von Mediasch; Weh, Privatier, von Steinamanger. Hotel Welker. Wittisen, Deconom, von Rumänien; Gramas, Reifender, von Fogaras; Walther, von Szeghed.

(Eingependelt.)

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Nieders-Oesterreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsthees. Blutreinigung für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinen schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete und leistet, und auch Andere, die diesem großartigen Hebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schwinderte sich zusehends, mich Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauche obgenannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit, und bin es noch jetzt, nachdem ich schon 6 Wochen meinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden keine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird. In vorzüglicher Hochachtung

Grün Budschin-Streitfeld, Oberlieutenant's-Gattin.

General-Depôt in Budapest bei Herrn Apotheker Josef v. Török; überdies in allen Apotheken. Engros-Lager in Hermannstadt bei Herrn Franz John Söhne, J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger und Apotheke J. C. Molnar.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Mittwoch den 2. December 1896;

III. Abonnement. 2. Vorstellung.

Die schöne Galathea.

Operette in 1 Act von Franz v. Suppé

Diesem folgt:

Das Versprechen hinterm Herd.

Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgefangen in 2 Acten von Alexander Baumann.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 30. November.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, exchange rates, and various securities. Values range from 122.50 to 101.50.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 30. November.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, exchange rates, and various securities. Values range from 122.25 to 45.15.

Sz. 4505/1896. telekk.

[917] 1—1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtató javára 100 frt. tőke, ennek 1893. évi október hó 1. napjától járó 6 1/10 % 8 % késedelmi kamat, 10 frt. eddigi és 8 frt. 60 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a hortobágyfalvi 9. sz. tjkvben A. + 1, 2, 4, 5, 7, 8, 12, 13. rend. 60, 61, 847, 852, 1354, 1396, 1333, 1834, 1835, 1889, 2286, 2323. hr. sz. alatt foglalt özvegy Portiu Vasziliané szül. Popa Anna tulajdonát képező ingatlanok az 583 frtban megállapított kikiáltási árban Hortobágyfalva község hivatali helyiségében 1897. évi február hó 1-én napján, délelőtt 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként, azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10 % -át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldötti kezéhez letenni.

Nagy-Szeben, 1896. évi október hó 26-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

Sz. 6085/1896. telekk.

[913] 1—1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtató javára 700 frt. tőke, ennek 1894. évi október hó 1. napjától járó 6 1/10 % kamatai, 1 % késedelmi kamata, 46 frt. 57 kr. eddigi és 9 frt. 80 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a Lienerth Mihályné szül. Krauss Katalin nevére 2/3 részben, a Femig Jánosné szül. Lienerth Katalin nevére 1/3 részben felvett a vupodi 1497. sz. tjkvben A. + 2-5, 7, 8, 10, 12-14, 16-36, 38-51, 53-68, 70-73. rend, 705, 3127, 3303, 3314, 3695, 4112, 4113, 4442, 5058, 5078, 5470, 5566, 5633, 5681, 6282, 6286, 6733, 6737, 6744, 6745, 6855, 6859, 6863, 6875, 6837, 6981, 6983, 6985, 7962, 7972, 8507, 8899, 8957, 9035, 9498, 9698, 9699, 9833, 10071, 10154, 10394, 10596, 10496, 10497, 10909, 11381, 11381a, 11382,

11527, 11532, 11533 11533a, 11558, 11559, 11625, 11696, 11849, 11863, 11886, 11939, 12797, 13010, 13151, 13011, 13152, 13093, 13182, 13183, 13472, 13500, 13514, 13928, 14196, 14360, 14710, 14736, 15037, 15137, 15277, 15354, 15956, 16392, 16438, 16629. hr. sz. alatt foglalt és a Lienerth Mihályné szül. Krauss Katalin nevére felvett a vupodi 441. sz. tjkvben A. + 1, 3-14, 17-21. r., 813, 3624, 3858, 6077, 6081, 6191, 6195, 6526, 6530, 6546, 6550, 6998, 7013, 10069, 10632, 10779, 11226, 11227, 11227a, 13438,

13998, 15133, 15223, 15224, 15770. hr. sz. alatt foglalt ingatlanokra, még pedig ezen ingatlanokra C. 2 alatt bekebelezett Meddomgrund minősége fenntartása 1752 frt. megállapított kikiáltási árban Vurpod község hivatali helyiségében 1897. évi február hó 8-ik napján, délelőtt 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként, azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10 % -át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldötti kezéhez letenni.

Nagy-Szeben, 1896. évi október hó 21-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

M.-3. 18399/1896.

[938] 2—2

Kundmachung.

Behufs Sicherstellung der Arbeitsleistung, sowie des erforderlichen Petroleum zur Beleuchtung jener Gassen und Plätze der Stadt, die nach Einführung der elektrischen Straßen-Beleuchtung auch weiterhin mit Petroleum beleuchtet werden sollen, wird Montag den 7. December 1896, Vormittags 9 Uhr, auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt eine mündliche Licitation unter Zulassung schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Die Lieferung erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Januar 1897 bis 31. December 1899 und werden dem Unternehmer die auf Grund des Beleuchtungs-Planes aufgestellten 109 Stück ganznächtigen und 78 Stück halbnächtigen Straßenlampen complet übergeben, so daß derselbe nur das zu ihrer Beleuchtung erforderliche Petroleum, das zeitgerechte Anzünden derselben und ihre Wartung zu besorgen haben wird.

Die näheren Vertrags-Bedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Wirtschafts-Comité eingesehen werden, wohin auch etwaige schriftliche Offerte, versehen mit einem Badium per 200 fl. ö. W. bis zum Beginn der mündlichen Licitation einzureichen sind.

Hermannstadt, am 25. November 1896.

Der Magistrat.

1896. évi 150. szám.

[935] 2—3

Haszonbérleti hirdetés.

A nagyméltóságú m. kir. földmivelési ministeriumnak f. évi 72.163. számú meghagyása alapján a vizaknai kincstári sós-gyógyfürdő-intézet összes tartozékával együtt 1897. év január 1-től számlatandó egyévi időtartamra haszonbérbe adatik.

Ennek biztosítása czéljából 1896. év december hó 16-án, délelőtt 9 órakor, a vizaknai m. kir. sóbánya-hivatal iroda-helyiségében szóbeli, esetleg zárt írásbeli ajánlatokkal egybekötött versenytárgyalás fog tartatni, mely körülményről a bérbe venni szándékozók azon hozzáadással értesítetnek, hogy a kikiáltási ár alapját képező jelenlegi 2950 frt bérletösszegnek 10 % -a bánatpénzül a tárgyalás megkezdése alkalmával előre letendő, továbbá, hogy a bérletre és a kötendő szerződésre vonatkozó feltételek a fent említett irodában bármikor megtekinthetők.

Vizaknán, 1896. november 27-én.

M. kir. fürdő-felügyelőség.

Sz. 5237/1896. főszb.

[943] 1—1

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegye tekintetes közigazgatási erdészeti bizottságának folyó évi november hó 16-án 737/1896. szám alatt kelt intézkedésével a szelistyei járási főerdészi állomás 1897. évi január hó 1-jével üresedésben jöttek nyilvánítottán és annak be-töltése elrendeltetvén, — arra ezennel pályázatot nyitok.

Ezen állomással 900 frtnyi évi fizetés, 150 frt. évi lakbér, 200 frt. uti átalány és 15 frt. irodai átalány jár.

Az ezen állomásra pályázók tartoznak az 1883. évi I. t.-cz. 12. §-ában, illetőleg 1879. évi XXXI. t.-cz. 36 §-ában előírt minősítést igazolni és a román nyelv ismeretét kimutatni.

A pályázati folyamodványok hozzáim folyó évi december hó 30-ig bezárólag nyújtandók be.

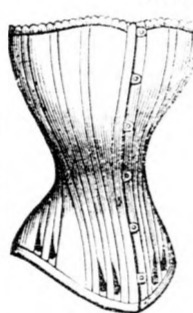
A választás folyó évi december hó 31-én, délelőtt 9 órakor, fog Szelistye község hivatalos irodájában megejteni.

Szelistye, 1896. évi november hó 30-án.

A járási főszolgabíró: Dragits.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit goldener Medaille ausgezeichnet wurde.

Pariser Mieder (Corsets) Madame M. Weiss (aus Paris), Wien, I., Neuer Markt 8.



Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimetern von: 1. Ganzer Umfang von Brust und Hüften, unter den Armen genommen, 2. Umfang der Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzuziehen. 521 35

Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

Intelligenten Personen biete ich vortheilhaften Nebenverdienst

für die Vermittlung des durch den G.-M. XXXI vom Jahre 1883 geregelten Verkaufes von an der Budapester Börse notirten

Losen auf Ratenzahlungen.

Agenten,

welche sich hiemit geschäftsmäßig befassen, können sich die höchste Provision (monatlich 2—30 %) fl.) erwerben. [901] 3—4

Bankhaus Josef Beifeld, Budapest, Karlsring 1. Gegründet 1874.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Auschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lebe es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. [288] 24—35

Ein Fräulein

zum Verkaufe von Christbaum-Schmuck wird zu engagiren gesucht bei

Ludwig Fuchs.

(944) 1—2

Die Eisbahn

auf der vormals Zay'schen, jetzt Zeibig'schen Wiese wird wieder geöffnet.

Preise: Einmaliges Benützen der Eisbahn: Erwachsene 10 fr., Kinder 5 fr. — Abonnements-Karten für die ganze Winter-Saison: Erwachsene 1 fl. 50 fr., Kinder 1 fl. — Unterricht im Schlittschuh-Laufen wird gleichfalls erteilt. [904] 2—3

Zu zahlreicher Benützung der Eisbahn macht die höfliche Einladung Wilhelm Zay, Pächter.

Gegen

Husten,

Heiserkeit und Verschleimung ist das vielfach erprobte beste Mittel Apotheker Réthy's PEMETE-BONBONS.

Preis per Schachtel 30 kr. Za haben in jeder Apotheke. Für fl. 1.50 sen let 5 Schachteln franco

die Apotheke zum Adler in B.-Csaba. (855) 3—10

Depôt in Hermannstadt: J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59.

Feinste Stahlschreibfedern

Carl Kuhn & Co. in Wien

Nr. 6 Stephansplatz Nr. 6.

Gegründet 1843. [721] 17—24

Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen.

und einfinden, sonst Versandt nur gegen

An die Firma: C. W. Engels in Eger (Böhmen).



Unterzeichnet Abonnet der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ erucht um portofreie Zuführung eines Probe-Taschenmessers Nr. 185, wie Zeichnung, mit 3 aus englischem Silberstahl geschmiedeten Klingen und mit braun Knochenscheit und Messerbeschlag, hochfeine Politur, fertig zum Gebrauche, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb 8 Tagen untrüben zu retourniren oder 90 kr. dafür einzuliefern. Grane Leder-Etui dazu 20 kr. Eingraviren eines beliebigen Namens in Goldschrift 20 kr. extra.

Ort und Datum (recht deutlich):

Unterschrift (leztlich):

Jedes Messer ist gestempelt mit meiner gerichtlich eingetragenen Garantie-Marke. Haupt- und Fabrik-Geschäft in Grätz bei Seltsingen. Gegründet 1884. Weit über 300 Arbeiter. Rasirmesserr-Schleiferei in eigener Fabrik. [906] 2—2

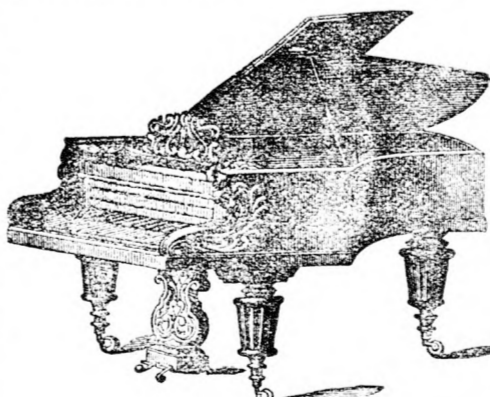
Illustrirtes Preisbuch meiner sämtlichen Fabrikate umsonst und portofrei.

Gegründet 1865.

Die besten neuen und überspielten Claviere, Pianinos

und Harmoniums

in der renommiten Clavier-Verkaufs- und Leih-Anstalt



Gustav Heckenast, Budapest, IV., Kigyó-utca 7.

Alleinige Vertretung von Schiedmayer & Söhne, beste Claviere, und Thuringia Organ Co., beste und billigste Harmoniums der Welt.

Preiscourante gratis. [745] 3—6